



## Vaihinger Stocherkähne werden gedreht

Seit Jahren überwintern die Vaihinger Stocherkähne in der leerstehenden Halle der ehemaligen Gärtnerei Weller direkt neben der Enz. Ende Oktober werden sie mithilfe eines Kranwagens vom Bauhof aus der Enz geholt und im Hof abgesetzt. Dort werden sie gleich mit viel Wasser und Schrubber innen und vor allem außen gereinigt, bevor sie auf einem umgebauten Anhänger in die Halle geschoben werden.

Auf Böcken werden sie kopfüber gelagert, so dass sie langsam trocknen können. Im Frühjahr werden sie dann aufwendig auf die neue Saison vorbereitet. Die Kähne werden nochmals gereinigt und teilweise abgeschliffen, unvermeidliche Risse mit einem speziellen Verfahren repariert. Nachdem der Boden ein

Unterwasseranstrich erhalten hat, müssen die Kähne ins Freie gefahren werden, um sie zu drehen. Mehrere Helfer sind notwendig, um die etwa 350 Kilogramm schweren und knapp zehn Meter langen Kähne zu drehen. Jetzt können die Böden und Bordwände auch von der Innenseite sowie alle anderen Holzteile mit einem ölhaltigen Anstrich eingelassen

werden. Dann sind sie bereit für die nächste Saison. Dass die Kähne schon seit 2014 im Einsatz sind, sieht man ihnen wirklich nicht an. Der aufwendige Restaurierungseinsatz, den die Enzläwen seit Jahren betreiben, hat sich offensichtlich bezahlt gemacht. In diesem Jahr erfolgten die Arbeiten unter Coronavorgaben und in Absprache mit dem Ordnungsamt.hjr

## Linienbus steht in Flammen

**DITZINGEN (p).** Am Donnerstagabend geriet gegen 21.50 Uhr ein Linienbus der Linie 623 aufgrund eines technischen Defektes auf der Landesstraße 1136 am Kreisverkehr zwischen Ditzingen-Hirschlanden und Schöckingen in Brand. Der 37-jährige Busfahrer sowie alle weiteren sechs Insassen konnten den Bus rechtzeitig verlassen und blieben unverletzt. Die Feuerwehr Ditzingen war mit drei Fahrzeugen und 19 Einsatzkräften ausgerückt, konnte aber nicht mehr verhindern, dass der Linienbus vollständig ausbrannte.

Der Sachschaden wird auf rund 300 000 Euro geschätzt, heißt es in der Mitteilung des Polizeipräsidiums Ludwigsburg. Der Rettungsdienst hatte vorsorglich ein Rettungsteam entsandt. Der ausgebrannte Linienbus wurde im Anschluss abgeschleppt.

## Verdächtige Substanz löst Einsatz aus

**LOMERSHEIM (p).** Der Hinweis auf ein Paket mit einer möglicherweise verdächtigen Substanz hat in Lomersheim einen Polizeieinsatz ausgelöst. Wie der Polizei am Freitagmorgen bekannt wurde, war bereits am Vortag die Mitarbeiterin einer Firma offenbar mit Atemwegsreizungen in ein Krankenhaus gekommen. Zuvor soll die Mitarbeiterin ein Paket geöffnet und einen auffälligen Geruch festgestellt haben. Die Einsatzkräfte der Polizei zogen in der Folge Spezialisten des Landeskriminalamts hinzu.

Die folgende Untersuchung des Pakets, dessen Inhalt unverdächtig war, ergab keine Hinweise auf entsprechend gefährliche Stoffe. Was letztlich die körperliche Reaktion bei der Mitarbeiterin ausgelöst hat, ist Gegenstand weiterer Abklärungen. Neben den Einsatzkräften der Polizei war auch die Feuerwehr Mühlacker im Einsatz.

# Einsatz gegen Verfolgung, Folter und Mord

Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International wird in diesen Tagen 60 Jahre alt. Seit 1972 gibt es auch eine Gruppe in Ludwigsburg. Am morgigen Sonntag beteiligen sich die Mitglieder an einem Gottesdienst in der Ludwigsburger Kreuzkirche.

VON MICHAEL BANHOLZER

**LUDWIGSBURG.** Seit fast 20 Jahren sitzt Mohammad Reza Haddadi in einem iranischen Gefängnis. Für einen Mord, den er als 15-Jähriger zwar zunächst gestanden, aber offenbar gar nicht begangen hat. Haddadi soll deshalb sterben. So will es zumindest der Oberste Gerichtshof des islamischen Staates, der im Juli 2005 das Todesurteil bestätigte hat. Und das, obwohl Mitangeklagte Haddadis Beteiligung verneint haben. Bereits mehrmals wurden Hinrichtungstermine festgesetzt, in letzter Minute aber wieder aufgehoben. Dafür, dass die Todesstrafe in eine Haftstrafe umgewandelt wird, setzt sich seit Jahren auch die Ludwigsburger Gruppe von Amnesty International ein.

Amnesty International (AI), die weltweit größte Menschenrechtsorganisation, feiert in diesen Tagen ihr 60-jähriges Bestehen (siehe Info-Kasten). Im Gespräch mit der VKZ berichtet aus diesem Anlass AI-Mitglied Erika Bosler über die Arbeit der Ludwigsburger Gruppe, die es seit 1972 gibt. Bosler selbst ist seit 1975 dabei, war bis 2019 Sprecherin der Gruppe und hat somit hautnah miterlebt, wie sehr sich der Stellenwert des Einsatzes für die Menschenrechte seither verändert hat. „Wenn wir früher in Ludwigsburg einen Infostand gemacht haben, sind wir als Kommunisten angefeindet worden“, erinnert sich Bosler. Das sei inzwischen freilich nicht mehr der Fall. Heutzutage erfährt die Gruppe bei ihren Aktionen viel Zuspruch.

Die Gefangenenbetreuung, die früher das zentrale Betätigungsfeld vieler AI-Gruppen war, ist heute nur noch ein Aspekt. Aber ein wichtiger. Die AI-Mitglieder initiieren dabei immer wieder vorformulierte Briefe, die jede Bürgerin und jeder Bürger unterzeichnen kann und die dann in deren Namen an Vertreter der zuständigen Justizbehörden des jeweiligen Landes gesendet werden. In den Schreiben wird dann beispielsweise die Freilassung eines Gefangenen gefordert und darauf hingewiesen, dass die jeweiligen Gerichtsverfahren unfair waren. Etwa weil Anwälte bei ihrer Arbeit behindert wurden oder weil Geständnisse unter zweifelhaften Umständen zustande gekommen sind und – wie im Fall Mohammad Reza Haddadis – später auch zurückgezogen wurden. Bei Haddadi sei das nicht ganz einfach, erklärt Erika Bosler. „Es ist sehr schwierig, Briefe in den Iran zu schicken.“ Denn aus Deutschland würden diese schon gar nicht mehr angenommen. Deshalb werden sie oft mit Umweg über Belgien oder die Schweiz an ihr Ziel geleitet. Der öffentliche Druck führe erfahrungsgemäß aber durchaus immer wieder zu Erfolgen wie Haftentlassungen oder gar Entlassungen aus dem Gefängnis.

Dieses Mittel kommt daher in vielen Fällen, in denen die Rechte von Menschen verletzt werden, bevorzugt zum Einsatz. Vor Corona veranstaltete AI alljährlich sogenannte Briefmarathons, bei denen die Ludwigsburger Gruppe um Unterschriften für ausgewählte Gefangene bat. Am morgigen Sonntag um 10 Uhr beteiligt sich die AI-Gruppe mit entsprechenden Briefen an einem Gottesdienst in der Ludwigsburger Kreuzkirche und wird dabei auf die Schicksale zweier iranischer Menschenrechtsaktivistinnen aufmerksam machen, die wegen



Die Ludwigsburger AI-Gruppe informiert regelmäßig mit Aktionen im öffentlichen Raum über die Menschenrechtslage in aller Welt.



Fotos: p

ihres Protestes gegen den gesetzlichen Kopftuchzwang verurteilt und inhaftiert wurden. Daneben stellt die Gruppe aber auch immer wieder Ausstellungen auf die Beine, bei denen es um Folter, Flucht oder Vertreibung in aller Welt geht. Drei Jahre lang fuhr sogar ein auffälliger beschrifteter Menschenrechtsbus durch Ludwigsburg. Auf Anfrage besuchen die AI-Mitglieder auch Schulen und referieren dort über ihr Themenfeld.

Dieses hat laut Erika Bosler in den vergangenen Jahren eine Erweiterung erfahren. Machte sich AI in den Anfangsjahren in erster Linie für Menschen stark, die wegen ihrer politischen oder religiösen Ansichten von Regierungen verfolgt, eingesperrt oder umgebracht wurden, so kam in den 2000er-Jahren der Einsatz für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte hinzu. Dazu gehören das Recht auf Nahrung, auf Wasser und sanitäre Grundversorgung, auf Gesundheit und auf Bildung. Die Rechte homosexueller Menschen, die in Teilen der Welt noch immer kriminalisiert und mit dem Tode bedroht werden, werden ebenfalls verstärkt thematisiert. Und auch der Klimaschutz findet inzwischen seinen Niederschlag bei AI, wie Erika Bosler berichtet. Bei der Jahresversammlung von AI Deutschland, die 2019 in Stuttgart stattfand, hätten sich vor allem jüngere Mitglieder mit der Forderung durchgesetzt, wonach auch Umweltschutz als Menschenrecht zu werten sei. Seither werden auch Umweltaktivistinnen und -aktivisten, die wegen ihres politischen Einsatzes unter Repressionen zu leiden haben, aktiv unterstützt.

In Ludwigsburg tritt die örtliche AI-Gruppe immer wieder öffentlich in Erscheinung. Am Arsenalplatz gab es beispielsweise seit 2008 eine Lichtinstallation, bei der erste Artikel der Menschenrechtserklärung an eine Hauswand projiziert wurde. Auf dem Marktplatz stellten die Aktivisten

### Info

#### 60 Jahre Amnesty International

Am 28. Mai 1961 veröffentlicht der britische Anwalt Peter Benenson (1921-2005) in der Zeitung „The Observer“ den Artikel „The Forgotten Prisoners“, der mit den Worten beginnt: „Schlagen Sie Ihre Zeitung an irgendeinem beliebigen Tag auf, und Sie werden eine Meldung aus irgendeinem Teil der Welt lesen: Ein Mensch ist eingekerkert, gefoltert, hingerichtet worden, weil seine Ansichten oder religiösen Überzeugungen nicht mit denen der Regierung übereinstimmen.“ Benenson ermuntert die Leserinnen und Leser, mit Appellschreiben öffentlichen Druck auf die Regierungen auszuüben und von ihnen die Freilassung politischer Gefangener zu fordern. Dieser „Appeal for Amnesty“ ist der Beginn der Menschenrechtsorganisation Amnesty International.

2019 zudem ein mannshohes, begehrtes Menschenrechtsbuch auf, in dem die Artikel der Menschenrechtserklärung nachzulesen waren. Um Geld für Aktionen zu sammeln, ist die AI-Gruppe außerdem bei Weihnachtsflohmärkten präsent oder veranstaltet Kunstaktionen.

In all den Jahrzehnten habe AI weltweit viel bewirkt, ist Erika Bosler überzeugt. So sei die Todesstrafe inzwischen in den meisten Ländern abgeschafft worden. Wer aber heute die Nachrichten verfolgt, der sehe, dass es noch immer viel zu tun gebe, wie das jüngste Beispiel des oppositionellen belarussischen Bloggers Roman Protasewitsch zeigt, den das Lukaschenko-Regime am vergangenen Sonntag nach der erzwungenen Notlandung eines Linienflugzeugs in

Minsk festgenommen hat. Und auch die AI-Mitglieder selbst sind vor Verfolgung nicht sicher, wie das Beispiel Türkei zeigt: Dort wurden 2020 Taner Kiliç, Ehrenvorsitzender von Amnesty International in der Türkei, und die frühere Amnesty-Direktorin Idil Eser zum ersten Mal Vertreterinnen und Vertreter von Amnesty International für ihre Menschenrechtsarbeit zu Haftstrafen verurteilt.

Das nächste Gruppentreffen von Amnesty International Ludwigsburg findet am Dienstag (1. Juni) um 20 Uhr online statt. Wer teilnehmen möchte kann Kontakt aufnehmen über die Internetseite amnesty-ludwigsburg.de oder per E-Mail an kontakt@amnesty-ludwigsburg.de.

## Kollision im Kreuzungsbereich

**MARKGRÖNINGEN (p).** Im Kreuzungsbereich der Unterriexinger Straße und der Beethovenstraße in Markgröningen kollidierten am Mittwoch gegen 12.20 Uhr ein Porsche und ein Toyota. Bei dem Verkehrsunfall entstand ein Schaden von insgesamt etwa 20 000 Euro. Der 21-jährige Porsche-Fahrer wollte von der Beethovenstraße in Richtung der Paulinenstraße überqueren, als er vermutlich den 48-jährigen Toyota-Fahrer auf der Unterriexinger Straße übersah. In der Folge kollidierte die Front des Porsche mit der linken Seite des Toyota. Durch die Wucht des Zusammenpralls wurde der Toyota nach rechts von der Fahrbahn abgewiesen und prallte gegen eine Hecke und einen Zaun eines angrenzenden Grundstückes. Bei dem Unfall wurde niemand verletzt.

## Leserbriefe

### Mühsames Lächeln

Leserbrief zum Planfeststellungsbeschluss der B 10-Umfahrung: Stadträte sollten, so lautet ein ungeschriebenes Gesetz, als Forum die Sitzungen der Ausschüsse und des Gemeinderates nutzen! Hier sei mir eine Ausnahme gestattet, zumal der Gemeinderat in Sachen „B 10-Umfahrung“ von Anfang an keinerlei Zuständigkeit oder gar Mitspracherecht hatte! Von Anfang an war der Gemeinderat dazu verdonnert, sich die planerischen Vorstellungen der Herren des Regierungspräsidiums anzuhören und zur Kenntnis zu nehmen. Deshalb war es bei der ersten offiziellen Präsentation im Gemeinderat auch völlig irrelevant, dass ich als einsamer Mahner und bekennender Befürworter einer „Tunnellösung“ nur ein mühsames Lächeln der Kollegen und Kolleginnen und der anderen Beteiligten erntete. Die Veröffentlichung in der VKZ zeigt, dass es immer noch (maßgebende) Leute gibt, die noch an eine (wünschenswerte) Zunahme des Autoverkehrs auf den Straßen und in Wohngebieten glauben! Welch ein Irrtum! Noch habe ich die Hoffnung nicht aufgegeben, dass das gigantische Projekt aufgrund von natur- und artenschutzrechtlichen Klagen verhindert werden kann. Wenn es doch realisiert wird, mögen sich die Befürworter daran erinnern, dass ich (rechtzeitig) auf die gigantischen Dimensionen des Anschlusses der „Stuttgarter Straße“ an die B 10 aufmerksam gemacht habe; freilich, diese Kreuzung ist weit genug weg vom Ortskern von Enzweihingen; dort stört sich sicher niemand an diesem verkehrsplannerischen Ungetüm!  
**Prof. Gustl Lachenmann, Vaihingen**

Einsendungen geben die Meinung des Autors wieder. Zuschriften müssen den vollständigen Namen, Adresse und Unterschrift aufweisen. Anonyme Briefe werden nicht berücksichtigt. Die Länge ist auf 85 Druckzeilen beschränkt. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Kürzungen vorzunehmen.